

# Kleiner Klaus, Grosser Klaus



THEATER GRÜNE SOSSE  
FRANKFURT AM MAIN

15.09.08  
Feuilleton

# Frankfurter Rundschau

## Die gespaltene Kartoffel "Kleiner Klaus und Großer Klaus"

Von Andrea Pollmeier

Die erste Warnung hat der Kleine Klaus einfach ignoriert. Ausgelassen reitet er mit seinem Pferd und den beiden vom Großen Klaus übers Land, immer lustvoller feuert er sie an: "Hü, alle meine Pferde!" Doch jäh endet der heitere Ton. Das Akkordeon, das eben noch mit seiner Musik das Tempo angetrieben hat, ist plötzlich still. Der Große Klaus (Willy Combecher) tritt auf, verbietet dem anderen die sorglose Sprache. Niemals darf er mehr "meine" Pferde sagen, denn ihm gehört nur eins.

Wie Allzumenschliches tragisch endet hat Hans Christian Andersen in seiner subtilen Märchenwelt vielfach beschrieben. Das Frankfurter Theater Grüne Sasse hat jetzt in der Regie von Taki Papaconstantinou dessen Märchen vom Kleinen und vom Großen Klaus über Habgier, Macht und so genannte Bauernschläue in ansprechenden Bildern inszeniert.

Um den Küchentisch herum jagen sich jedoch nicht zwei, sondern drei Männer namens Klaus die selbst geschnitzten Holzpferdchen ab. Diese dritte, dem Märchen hinzu gedichtete Klaus-Figur, die zusammen mit der Großmutter (Friederike Schreiber) auch die Erzählerrolle übernimmt, steht nur scheinbar am Rand des Geschehens.

Mit seinem Akkordeon, das der aus St. Petersburg stammende Musiker Alexandre Bytchkov virtuos einsetzt, bestimmt er die Dynamik des Geschehens. In kurzen, akzentuierten Szenenwechseln geht es, von der hinterhältigen Schläue des kleinen und der Habgier des großen Klaus angetrieben, unaufhaltsam der tragischen Zuspitzung entgegen.

Der Kleine Klaus (überzeugend: Sigi Herold), wird bei der nächsten Sonntagsfahrt doch wieder ausgelassen "Hü, alle meine Pferde" rufen und muss darauf hin zu sehen, wie der andere sein Pferd tötet. Diese Szenen, in denen Andersen menschliche Härte rückhaltlos offen legt, sind in der für Zuschauer ab sechs Jahren gestalteten Inszenierung geschickt angedeutet.

In diesen Momenten bewährt sich die klare Symbolik, die Taki Papaconstantinou, Gründer des Schweizer Theater Katerland, in seiner sorgfältig durchkomponierten Inszenierung einsetzt. Die Kartoffel, die zu Beginn noch im unbefangenen Rollenspiel zum gejagten Pferdchen wurde, wird später von der Axt des Großen Klaus auf dem Küchentisch gespalten.

Zum Bilderreichtum, der schon in Papaconstantinows "Plumpsack"-Inszenierung für das Theater Grüne Sasse auffiel, kommt hier eine gelöste Lebendigkeit.



# Frankfurter Allgemeine Archiv

18.09.2008, Nr. 219, S. 52

## Das Pferd als Kartoffel

"Kleiner Klaus, großer Klaus" im Theaterhaus Frankfurt

Früher waren alle Großmütter böse und die Menschen gierig und gemein: Das behauptet zumindest die Mutter, die ihren Kindern eine Geschichte aus längst vergangenen Zeiten zu erzählen weiß. Es ist die Geschichte von zwei Männern namens Klaus, die im selben Dorf lebten. Der eine besaß drei Pferde und der andere nur eins. Um die beiden zu unterscheiden, nannten die Dorfbewohner den mit den drei Pferden den großen und den anderen den kleinen Klaus.

Wie aber der kleine Klaus, dessen einziges Pferd der große Klaus nach einer Auseinandersetzung erschlägt, aus seinem Unglück das Beste macht und am Ende sogar noch mehr hat als der große Klaus, das wird in dem Stück "Kleiner Klaus, großer Klaus" des Theaters Grüne Soße unter Regie von Taki



Papaconstantinou

wunderbar humorvoll und gut verständlich auf die Theaterhaus-Bühne gebracht. Denn die Handlung nach dem Märchen von Andersen ist für Kinder von sechs Jahren an eigentlich reichlich kompliziert: Immer wieder nämlich gelingt es dem kleinen Klaus, andere listenreich an der Nase herumzuführen, etwa indem er erfindet, einen Zauberer in seiner Tasche zu haben, oder behauptet, unter Wasser einer Seejungfrau begegnet zu sein. Und weil es Sigi Herold in der Rolle des kleinen Klaus so gut versteht, seinen Helden nicht nur gerissen, sondern auch äußerst liebenswert darzustellen, hat er die jungen Zuschauer sogleich auf seiner Seite.

Wenige Requisiten sind erforderlich, um das Märchen spannend zu erzählen. Tisch und Stühle repräsentieren nicht nur ein Wohnzimmer, sondern auch den nächtlichen Wald, und eine Kartoffel dient als Pferd des kleinen Klaus, die der große wütend entzweischlägt. Alexandre Bytchkov am Akkordeon verleiht aufregenden Situationen noch mehr Dramatik, und Friederike Schreiber fasziniert als buckelige, böse vor sich hin brabbelnde Großmutter ebenso wie Willy Combecher als wütender großer Klaus.

Dass in der Inszenierung nicht nur Pferde, sondern auch Großmütter, schöne Hirtinnen und am Ende der große Klaus ermordet werden, wirkt nie grausam, weil die Schauspieler immer wieder auf die Spielsituation hinweisen. Sie bringen die Kinder dazu, sich begeistert am Spiel zu beteiligen, Fragen zu stellen, dazwischenzurufen und wie Pferde mit den Füßen zu trampeln. Zum Glück sind auch die Großmütter heute nicht mehr so böse wie einst. Auf die Frage, wie viel eine Oma heute kosten würde, stellt ein Kind energisch fest: "Sie ist unbezahlbar."

Katharina Deschka-Hoeck

## Rhein-Main.Net-Kritik

### Klein kommt ganz groß raus

Es ist eigentlich ein besonders brutales Märchen, das sich das «Theater Grüne Sosse» für seine aktuelle Kindertheaterproduktion ausgesucht hat. Immerhin gibt es im Laufe des Stückes erschlagene Pferde und Großmütter und es darf als die große Kunst der Theaterleute und ihres Regisseurs Taki Papaconstantinou angesehen werden, dass das Märchen trotzdem für sein Zielpublikum (2.–5. Klasse) äußerst witzig und charmant auf die Bühne gebracht wird, ohne dass dieses dann zuhause Alpträume bekommt. Dabei kommt die «Grüne Sosse» mit besonders wenigen Requisiten aus (dieses Mal im Wesentlichen vier Stühle, ein Tisch, ein Schrank, mehrere Kartoffeln sowie drei kleine Holzpferde), geht damit aber derart fantasievoll um, dass es auch den Kleinsten im Publikum nicht schwerfällt, zwei Schauspieler mit einem Zweig in der Hand als Gestrüpp zu erkennen oder einen Tisch, auf den die Darsteller klettern, als Gebirge.

Die drei stets um liebevolle Einbeziehung der Zuschauer bemühten Schauspieler werden durch einen Akkordeonspieler (Alexandre Bytchkov) unterstützt, der auch schon mal (scheinbar spontan) zum Spielen einer Nebenrolle aktiviert wird. Das Akkordeon gibt der Aufführung einen ganz erheblichen zusätzlichen Reiz, gibt den Rhythmus vieler Szenen vor und ist zugleich stimmungsvolle Untermalung des Geschehens.



Friederike Schreiber spielt die tote Großmutter fast noch überzeugender als die lebendige. Sogar in der Szene, in der immerhin einer älteren Dame sehr unsanft das Lebenslicht ausgeblasen wird, ist viel Humor mit im Spiel, wenn die Tote noch einmal kurz ins Reich der Lebenden zurückkehrt, um ihren Enkel wegen seines dummen Geschwätzes zu ermahnen. Der kleine Klaus (Sigi Herold) ist aber der unumstrittene Sympathieträger der Kinder, muss er doch arg viel Böses vom großen Klaus (Willy Combecher) erdulden, denn dieser hat schließlich drei Pferde und er selbst nur eines. Aber mit viel Geschick schafft er es, dem scheinbar Überlegenen einen Streich nach dem anderen zu spielen, indem er dessen Raffgier und Stolz gezielt ausnützt, bis er ihn letztlich ganz besiegt hat (ja, auch an dieser Stelle gibt es einen Toten). So wird dem jungen Publikum ganz nebenbei die positive Botschaft vermittelt, dass man es auch gegen noch so fiese und große Gegner schaffen und man aus der Not wie im Sprichwort eine Tugend machen kann.

Es gibt vieles zu entdecken in diesem sehr verspielten Kindertheater, in dem die Darsteller auch mal untereinander die Rollen tauschen wollen («Darf ich jetzt mal den kleinen Klaus spielen?»). Auch für die Erwachsenen im Publikum gibt es einige nette Anspielungen und Wortspielereien (wenn der Küster küsst, wird es sogar fast ein wenig freizügig), sodass für alle Altersgruppen beste Unterhaltung geboten wird.

Achim Weiß

## Hans-Christian Andersen

### „Der kleine Klaus und der große Klaus“

#### Sprachloser Streit Anlass zwischen Klaus und Klaus

Auf knapp fünfzehn Buchseiten geschehen in diesem Märchen: ein Mord, ein Totschlag, ein Selbstmord, drei Mordversuche, ein Ehebruch. Fünf Pferde werden nebenbei auch noch hingeschlachtet. Nein, das ist gar nicht nett, sogar für das wenig zimperliche Genre des Märchens. Das schönste an diesem Text ist aber, daß Hans Christian Andersen all die Bosheit und Gewalt ohne Mithilfe von Drachen, Zwergen oder sprechenden Tieren zu evozieren vermag.



Der große und der kleine Klaus, ganz ordinäre dänische Bauersleute, arbeiten ohne Tricks; sie kommen mit dem bewährten Reservoir humaner Missetaten aus, das keinem Staatsanwalt juristische Probleme bereiten würde.

Die Botschaft lässt sich daher auch ohne Psychologie in schlichte Worte fassen: Die Menschen sind böse. Überleben kann nur, wer seinen Nächsten mit Schläue und Glück zu entkommen versteht. Besonders gut beobachtet ist, daß die Reichen den Armen das Schwarze unterm Fingernagel nicht gönnen. Und selbst die alte Oma, die als einzige eines natürlichen Todes stirbt und zweimal noch als Leiche makabre Attacken zu erdulden hat, war zu ihrem Enkel Klaus „stets sehr heftig und böse“. Also nicht schade drum. Andersen erfand diese Groteske, die an die bösesten Slapsticks der Stummfilmzeit erinnert, nicht selbst, sondern bediente sich einer realistischen Volkserzählung aus dem heimischen Fünen. Der geniale Autor, ein armer, häßlicher Schwuler, der sein Leben lang unter Phobien (Feuer, Verarmen, Lächerlichkeit, Irrsinn) litt, erzählt sein Märchen jedoch in einem derart hinterlistig naiven Frühlingjargon, daß einem ganz warm ums Herz werden muß. Es soll ja Kinder und vor allem Erwachsene geben, die sich noch Illusionen über das Schlamassel machen, das ihnen im Leben bevorsteht. Für solche Fälle ist dieses kernige Märchen genau das richtige.

Von Dirk Schümer Text: F.A.Z., 13.01.2006, Nr. 11 / Seite 33

8.12.2008

Wir waren heute im Theater. Schreibe darüber und male ein Bild.

Im Theater hat mir sehr  
Gut gefallen. Ich möchte im  
Zukunft öfter dort sein

## Taki Papaconstantinou (CH),

geboren 1960 in Berlin, aufgewachsen in Winterthur (CH) ; nach der Matura Ausbildung zum Sozial- und anschließend zum Theaterpädagogen; seit 1985 Tätigkeit im theaterpädagogischen Bereich, Medienarbeit, freie Arbeiten mit Video, 1989 Gründung des *theater katerland*, Arbeit als Schauspieler, Autor und Regisseur, 1991/92 Projektkurs Video an der Schule für Gestaltung Bern, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes des Theaters für ein junges Publikum ASTEJ 1995-2001. 1994 Gründung von *bravebühne*. Seit 1999 experimentelle Improvisationswerkstatt mit Schauspielerinnen, Tänzerinnen und Musikerinnen im Tanzhaus Wasserwerk Zürich (*don't miss the train*) und im Theater am Gleis Winterthur (*curria*).

### **bravebühne / theater katerland**

das *theater katerland* ist 1989 von Graham Smart und Taki Papaconstantinou als professionelle freie Theatergruppe gegründet worden. Das *theater katerland* produziert Theater für Kinder, bzw. Familientheater und unter dem Namen *bravebühne* auch Theater für Erwachsene und Jugendliche. Es ist offen für verschiedenste Formen von Koproduktionen. Die Gruppe ist sowohl an der Entwicklung eigener Stücke als auch an einer eigenständigen Interpretation fremder Stoffe interessiert.

60 – 100 Vorstellungen pro Jahr werden in der Schweiz, Österreich und Deutschland aufgeführt. In den Jahren 1989 – 2004 erhielt das theater katerland / bravebühne über 50 Einladungen an Internationale Festivals für Kinder- und Jugendtheater in Deutschland, Österreich, Belgien, England, Hongkong und der Schweiz.

### **Gastregie:**

#### **King A**



von Inez Derksen /Autorenkollektiv  
*Premiere November 2008* MOKS Theater  
Bremen

#### **Die wilden Schwäne**



von Thomas Brasch, nach Hans Christian Andersen  
*Premiere 19. Februar 2006* Junges  
Schauspielhaus Hamburg

#### **Der gewissenlose Mörder Hasse Karlsson**



von Henning Mankell  
*Premiere 18. Februar 2007* MOKS  
Theater Bremen

#### **Ox und Esel**



von Norbert Ebel  
*Premiere 4. Dezember 2004* Junges  
Theater Konstanz

## Wir alle für immer zusammen



von Guus Kujer  
Premiere 22. März 2008, Junges  
Schauspielhaus Hamburg

## 2 Monster



frei nach Gertrud Pigor  
Premiere 26. November 2005 , Junges  
Theater Konstanz

## Das doppelte Lottchen



von Erich Kästner  
Premiere 17. November 2006 ,Feuer und  
Flamme Braunschweig

## Plumpsack



von Katharina Schlender,  
Premiere 29. April 2004,  
TheaterGrueneSosse

## HANS CHRISTIAN ANDERSEN, 1805-1875

### Leben

#### Jugend und Ausbildung

Hans Christian Andersen wurde am 2. April 1805 als Sohn des verarmten Schuhmachers Hans Andersen (1782-1816) und der alkoholkranken Wäscherin Anne Marie Andersdatter (ca. 1775-1833) in Odense geboren. Nach dem Tod seines Vaters ging er mit 14 Jahren nach Kopenhagen und bemühte sich vergeblich, dort als Schauspieler zum Theater zu kommen. Schließlich nahm ihn Konferenzrat Jonas Collin, der damalige Direktor des Königlichen Theater Kopenhagen (*Kongelige Teater*), in seine Obhut und in sein Haus auf. Von der Theaterdirektion unterstützt und durch König Friedrich VI. gefördert, konnte er von 1822 bis 1826 bei Rektor Meissling eine Lateinschule in der kleinen Provinzstadt Slagelse besuchen, von 1826 bis 1828 eine weitere Lateinschule in Helsingør und anschließend die Universität Kopenhagen

#### Erste Werke und Reisen

Am Ende seiner Schulzeit entstand das Gedicht „Das sterbende Kind“, in dem der Autor die Welt aus den Augen eines kleinen Kindes beschrieb. Diese Perspektivwahl wurde später typisch für sein literarisches Schaffen. Das Gedicht wurde in mehreren Sprachen veröffentlicht.

Andersen verliebte sich in Riborg Voigt, die Schwester seines Studienfreundes Christian Voigt. Allerdings war sie bereits einem anderen Mann versprochen. Ihren Abschiedsbrief bewahrte er zeitlebens in einem Ledersäckchen auf, man fand ihn nach seinem Tod beim Autor. Andersen verarbeitete seine tragische Erfahrung in seinem Märchen "Die kleine Meerjungfrau".

Nach der Heirat Riborgs unternahm Andersen mehrere Reisen nach Deutschland, England, Italien, Spanien und in das Osmanische Reich. Auf seinen insgesamt 30 großen Reisen kam er 32 Mal nach Dresden und 15 Mal nach Maxen bei Dresden, wo er seine Freunde, die

Mäzenen Friederike und Friedrich Anton Serre besuchte. Dort schrieb er auch: "Des Herzens Sonnenschein in Sachsen, er strahlt am schönsten doch in Maxen".

### **Spätere Jahre**

In seinen späten Jahren war er mit vielen bekannten Frauen befreundet. In der Wissenschaft wird kontrovers diskutiert, ob Andersen homosexuell gewesen sei.

Andersen starb siebzigjährig als international verehrter und anerkannter sowie hochdekorierter Künstler am 4. August 1875 in Kopenhagen und wurde dort auf dem Assistens Friedhof beigesetzt.

Andersen schrieb mehr als 160 Märchen in acht Bänden. Dabei bearbeitete er Volksmärchen, bis sie seinen literarischen Ansprüchen genügten und von Kindern verstanden werden konnten

Auf einer seiner vielen Auslandsreisen – insgesamt waren es dreißig – war der dänische Märchendichter Hans Christian Andersen (1805-1875) im Jahr 1854, wie schon oft zuvor, in Deutschland und Italien unterwegs, wobei er in Österreich Zwischenstation machte. Auf der Rückreise hielt er sich zwölf Tage lang in München auf, wo er vom 19. bis 21. Juni bei König Maximilian II. («König Max«, wie Andersen ihn vertraulich nennt) zu Gast war.

Hier treten die Gegensätze eines unglaublichen Lebens in scharfen Konturen hervor: das ärmliche Zuhause der Kindheit in der Provinzstadt Odense und die Position als europäische Berühmtheit, umworben von Fürsten und Königen.

Aus internationaler Perspektive mag es vielleicht etwas seltsam erscheinen, daß das Arbeiterkind Andersen, das bei seinem sozialen Aufstieg die krassen Trennungen der Klassengesellschaft am eigenen Leib so schmerzlich erfahren hatte, um seine Freundschaften mit royalen Kreisen soviel Aufhebens machte. War Andersen ein Snob? Oder noch schlimmer, ein Klassenverräter? Seine freundschaftlichen Beziehungen zu Fürsten und Königen wurden ja in einer Zeit geknüpft, in der Frankreich und Deutschland von Revolutionen erschüttert wurden und die bürgerlichen Intellektuellen dabei waren, die politische Macht an sich zu reißen.

Ohne Zweifel war es ein großer Sprung aus der kleinen dänischen Provinzstadt Odense in die europäische Kulturszene. Aber – und das könnte man sich heutzutage kaum vorstellen – noch größer war der Sprung aus dem dänischen Provinznest in die vornehmen Kreise der Hauptstadt und nicht zuletzt aus dem Proletariat in die gebildeten, in ihrer Denkweise aber in vieler Hinsicht völlig bornierten höheren Kreise des Kopenhagener Bürgertums. Es war dieser Prozess des Aufstiegs in seiner Heimat, der Andersen die größten Probleme bereitete und ihm die dauerhaftesten Wunden schlug. Vor diesem Hintergrund war der Sprung hinaus auf die große Weltbühne Europas fast eine Befreiung. Hier fühlte er sich zuhause. Hier wurde aus dem hässlichen Entlein schließlich der Schwan, der zu sein er in seinem Innersten stets gefühlt hatte. Daß er sich dort wie auch in der Heimat gelegentlich in royalen Kreisen verehren ließ, entsprach seinem Bedürfnis akzeptiert zu werden, er, der daheim bei seinen bürgerlichen Zeitgenossen auf Besserwisserei, Kritik und den Drang, ihn zu normalisieren, gestoßen war.

Aber man darf auch nicht vergessen, daß andere internationale Künstlernamen dieser Zeit wie der Bildhauer Bertel Thorvaldsen oder die Komponisten Franz Liszt und Richard Wagner (die beiden erstgenannten Freunde Andersens) sich auf dem gleichen Parkett bewegten. Und schließlich muss man wissen, daß Andersens europäische Bühne gar nicht so sehr royal geprägt war; die Kreise, mit denen er in Europa Umgang pflegte, waren eher die der Künstler und Intellektuellen.

In mehreren seiner Märchen und Geschichten stichelt Andersen gegen diese kleinliche Kritik, vom »Häßlichen Entlein« – die Enten im Entenhof und die Katze bei der alten Frau – über den »Tannenbaum«- die Ratten, die meinen, daß an den Geschichten des Tannenbaums nichts dran ist – bis hin zu »Der Gärtner und die Herrschaft« – wo die Herrschaft über alles entzückt ist, was von außen kommt, aber nicht den Wert in dem

erkennen kann, was ihr eigener bürgerlicher Gärtner Larsen züchtet; erst Leute von auswärts müssen es ihnen sagen, bevor sie es glauben.

Der Ruhm, zu dem ihm insbesondere die Märchen verhelfen, ist in sich selbst ebenfalls eines der großen Paradoxe seines schriftstellerischen Werks. Denn für was wurde er berühmt? Ein Kinderautor zu sein, etwas, was er absolut nicht zu sein wünschte – jedenfalls nicht so, daß es sein eigentliches Anliegen überschatten sollte: ein Dichter zu sein, auf gleichem Niveau wie andere Dichter, ein Dichter für die Erwachsenen.

Ein weltberühmtes Märchen wie »Die Kleine Meerjungfrau« erschien erstmalig in einer Sammlung dieser Eventyr, fortalte for Børn (1837), dabei handelt es sich ja um ein durch und durch literarisches Märchen. Es thematisiert den Drang zur Unsterblichkeit, zu Gott, der in der Natur verborgen liegt, im Menschen erwacht und seine geistige Reise über die Schwelle hinaus fortsetzt, die Tod heißt. Eine Geschichte für Kinder? Ja und nein. Nein, wenn man den Disney-Studios glauben soll, die die Geschichte ganz umgestaltet und zu einem »richtigen« Märchen über die Meerjungfrau gemacht haben, die so gern am Leben der Menschen teilhaben möchte und schließlich ihren Prinzen bekommt.

Das Tragische besitzt großen Stellenwert bei Andersen, z.B. in »Historien om en Moder« (Geschichte einer Mutter), aber in vielen seiner Geschichten finden sich überwältigender Humor, Ironie und Satire, die bis zu einem gewissen Grad nur in seinem Spiel mit den Ausdrucksmöglichkeiten der dänischen Sprache so recht zur Geltung kommen, sich in gewissem Maß aber auch in den Übersetzungen niederschlagen – Züge, die allesamt ganz eindeutig weit über den kindlichen Horizont hinausreichen.

Das Seltene – und leicht Missverständliche – bei Andersen ist, daß er zu den Erwachsenen hinter einer Maske der Kindlichkeit spricht, und daß er Kindern von Erfahrungen erzählt, die eigentlich in die Erwachsenenwelt gehören.

Diese Doppelbödigkeit ist vielleicht besser zu verstehen, wenn man weiß, daß Andersen eigentlich überhaupt nicht damit gerechnet hatte, sich als Märchendichter besondere Geltung zu verschaffen. Romanschriftsteller wollte er sein, und Dramatiker. Mit den Romanen – insgesamt schrieb er sechs – hatte er Erfolg, nicht zuletzt im Ausland.

Andersens dramatisches Werk ist in Vergessenheit geraten, seine Reisebücher dagegen nicht. Er unternahm insgesamt dreißig kürzere und längere Auslandsreisen, die ihn weit in Europa herum führten, nach Konstantinopel, Spanien, Portugal, zweimal nach England, mehrere Male nach Italien usw. Aus einigen dieser Reisen entstanden Reisebücher, farbige und poetische Schilderungen der Begegnung eines Dichters mit seiner zeitgenössischen europäischen Gegenwart.

Lyriker war Andersen auch, und rein faktisch gehören einige seiner Gedichte auch heute noch zu den beliebtesten und meistgesungenen dänischen Liedern. Sie werden in den Schulen gesungen, bei allen möglichen Vereinstreffen, und Gott und die Welt kennt sie.

Heute gibt es einen dänischen Andersen und einen Andersen, wie ihn die große Welt außerhalb Dänemarks kennt. In Dänemark ist er – der als sozialer Außenseiter in das Kulturleben seiner Zeit trat, den als Mensch und Schriftsteller zu akzeptieren man sich lange Zeit schwer tat – zum Nationaldichter vor allen anderen geworden. Seinen Humor und seine Ironie empfinden die Dänen als sehr dänisch und nahezu unübersetzbar, und sie wissen wohl, daß eigentlich nur sie Andersen richtig kennen, seine Probleme, seine ganze Spannweite und seinen hintergründigen Humor. Und trotzdem gibt es auch einen Andersen außerhalb Dänemarks, sogar einen Andersen in fundamental andersartigen Kulturen wie die Rußlands, Chinas, Japans, Vietnams oder auch Brasiliens.

*Herausgegeben vom Hans Christian Andersen Zentrum Odense Universität*

## Bühnenanweisung „Kleiner Klaus, großer Klaus“

### *Bühne:*

Das Bühnenbild besteht aus einem Schrank, einem Tisch und 4 Stühlen, einem Hackklotz und einem Waschzuber.

Die Spielfläche ist ca. 8m breit x 6m tief, die lichte Höhe der Bühne sollte min 3m sein.

### *Licht:*

Wir kommen mit einer weißen/ warmen Grundausleuchtung der Bühne aus. Im Einzelfall sollten bestimmte Räume gesondert beleuchtet werden. ( Tisch in der Mitte, Musikerposition, überm Schrank. Wenn es Niethammer Profiler gibt verwenden wir eigene Gobos.

Bei vorhandenem Licht benutzen wir dies.

Das THEATERGRUENESOSSE verfügt über eine eigene Lichtanlage , diese kann bei Bedarf mitgeführt und installiert werden, es entstehen dann zusätzliche Kosten.

### *Zeiten:*

Der Aufbau benötigt ca. 2 Stunden

Das Stück dauert 45 min. (keine Pause)

Der Abbau dauert 1/2 Std.

### *Zuschauer:*

Die Altersbegrenzung ist ab 6 Jahre ( entsprechend 1. Klasse). Wir spielen nur vor höchstens 200 Kindern ( bei Schulvorstellungen). Es muss von jeder Stelle der Bestuhlung sehr gute Sicht auf die Bühne möglich sein, wir behalten uns vor eventuell Bereiche wg. mangelnder Sicht zu sperren. Bei Theaterräumen mit entsprechenden Sichtlinien und Akustik sind andere Absprachen möglich

### *Ton:*

Das Stück hat ausschließlich Live- Musik mit Akkordeon.

# THEATERGRÜNE SOSSE

FRANKFURT AM MAIN

Das TheaterGrüneSosse ist eine Institution der außerschulischen kulturellen Bildung. Das Theater steht im Mittelpunkt. Theater- Sehen und Theater- Spielen sind hierbei gleichberechtigte Erlebnisse.

In unseren Bühnenstücken erzählen wir mit und neben den Geschichten auch immer etwas über verschiedene Lebensbereiche, das Theater und unsere Auffassung von der Welt. Diese Produktionen zeigen wir gerne in der ganzen Welt.

Theater und Pädagogik sind dabei verschiedene Seiten der gleichen Medaille und werden als künstlerischer und ästhetischer Prozess verstanden.

Mit Workshops, Erzählwerkstätten, Jugendprojekten und dem „Jungen Ensemble“ bringen wir Kinder und Jugendliche zum Theater- Spielen.

In den vergangenen Jahren gastierte das TheaterGrüneSosse auf internationalen Kinder- und Jugendtheaterfestivals in Ungarn, Österreich, Belgien, Dänemark, Russland, Japan, Großbritannien und Kanada.

Die Theaterstücke sind Ensembledarstellungen. In der Regel sind 4 Spieler/innen auf der Bühne.

Das TheaterGrüneSosse wird finanziert durch 50% institutionellen Zuschuss der Stadt Frankfurt, ca. 40% Eintritte und Gageneinnahmen sowie 10% Projektzuschüsse des Landes Hessen, der Fonds darstellende Kunst, Goethe- Institut und andere.

Das TheaterGrüneSosse zeigt jährlich ca. 120 Vorstellungen (meist als Schulvorstellungen), davon ca. 60 Vorstellungen im Theaterhaus Frankfurt und ca. 60 Gastspiele, wir erreichen dabei ca. 12.000 Kinder über 6 Jahren und Jugendliche.

Neben unseren turnusmäßig stattfindenden Vorstellungen im **THEATERHAUS FRANKFURT** spielen wir überall: In Theatern, Bürgerhäusern und Stadthallen, Kulturzentren und Schulen.

## Das Repertoire:

### **Klimaforscher- das Gewicht der Luft**

In dem Ensemblestück nähern wir uns spielerisch, ästhetisch und erklärend dem Thema Wetter und Klima. Spass und Unterhaltung sind ebenso dabei wie die Elemente Sonne, Wind und Wasser.

**Kleiner Klaus, großer Klaus** Theater mit Musik frei nach dem Märchen von H. C. Andersen von Taki Papaconstantinou und Ensemble

Wie einer aus der größten Not den größten Gewinn macht -  
für Kinder ab 6 Jahren

**Little Klaus, big Klaus** - the english version, from 8th class on

**Don Quijote und Sancho Pansa- Verloren in La Mancha**, von Marcel Cremer

Don Q. und Pansa, so nennen sich zwei Jugendliche und spüren den Abenteuer ihrer Helden Don Quijote und Sancho Pansa nach. Don Q. ist tot und Pansa in La Mancha verschollen.

In einem Vortrag mit Theater- und Musikeinlagen erzählen die Herren E. Schmitz, E. Schmutz und E. Schmatz von den Ereignissen um die beiden Jugendlichen. Für Jugendliche ab 13 Jahren



### **„Die Kartoffelsuppe“** von Marcel Cremer und Helga Schaus

Ein kulinarisches Theaterstück über das Kochen, über Erlebtes und Geliebtes. Ein im wörtlichen Sinne nahrhaftes Theatererlebnis, das Kindern ab 6 Jahren ganz nebenbei etwas über gesunde Ernährung erzählt.

### **STRANDLÄUFER**

von Willy Combecher, Marcel Cremer, Günther Henne, Sigi Herold, Detlef Köhler  
Vier Männer erleben zwischen Liegestuhl und Sandhaufen die Geschichten ihrer Kindheit und ihrer Väter für Kinder. Für Zuschauer ab 6 Jahren

### **HEINRICH der FÜNFTE**

von Ignace Cornelissen, übersetzt von Patricia Linden  
Shakespeare für Kinder ab 8 Jahren. Im Kampf um die Prinzessin und die Burg von Frankreich geht zum Schluss auch die selbstgebaute Sandburg kaputt

**HENRY the FIFTH** - The English version, from 8th class on

### **Theater und Schule**

Wir haben mehrere Angebote um die Zusammenarbeit zwischen **Theater und Schule** zu verstärken. Die Angebote sind nach Absprache das ganze Jahr zu buchen.

#### **„Erzählwerkstatt zu Wetter und Klima“**

Wir erzählen Geschichten und werden gemeinsam Geschichten um Wetter und Klima erfinden und erzählen. Durch Erzählen wecken wir die Neugier der Kinder um im gemeinsamen Reihum- Erzählen erste, einfache Geschichten zu bauen.

**„Die Kartoffelsuppe“** ein kulinarisches Theaterstück über das Kochen, über Erlebtes und Geliebtes. Ein im wörtlichen Sinne nahrhaftes Theatererlebnis, das Kindern ab 6 Jahren ganz nebenbei etwas über gesunde Ernährung erzählt.

#### **„Ein Koffer voll Theater“** Eine Einführung in das Theater für Schulklassen.

In diesen Workshop geben wir den Schülern eine praktische Einführung in die grundlegenden Dinge des Theaters.

#### **Wie bereiten wir Kinder fürs Theater vor? - Szenisches Spiel für Lehrer**

Diese Frage stellen sich nicht nur Theatermacher. Auch Lehrer, die mit Schülern gerne Theateraufführungen besuchen, stehen vor dieser Aufgabe.

In einen vierstündigen Workshop, in den Räumen des TheaterGrüneSosse, oder in der Schule, wird dieser Frage nachgespürt.

Für die Teilnahme an der Veranstaltung erhält eine hessische Lehrkraft 5 Leistungspunkte nach § 8 der IQ- und Akkreditierungsverordnung.

#### **„Alles im Grünen Bereich“**

„Der Hausmeister sagte, es wäre jetzt hier kein Unterricht!“, meinen Bernd und Olaf, die beiden Mechaniker, die wie zufällig den Deutschunterricht stören.

Der Raum wird vermessen, ein Blanzel mit Graviflex kommt zum Einsatz und während der Eine ein vergessenes Werkzeug holt, erzählt der Andere auf einmal über sein Verhältnis zum Kollegen und dass dieser eben „baatzig“ ist. Schließlich schmilzt der Entkoppler durch, bis runter auf die Mallemuttern!

AGB (Alles im Grünen Bereich) vom TheaterGrüneSosse ist ein Theater und Schule-Projekt, das mit der Überraschung und Wirklichkeit spielt und im klärenden Gespräch zu einem Workshop überleitet. Erlebte Theorie vorneweg und angewandte Theorie hintendran.

Für Buchung und weitere Informationen (auch zu technischen oder organisatorischen Problemen), für Anforderung theaterpädagogischen Materials, sowie von Kritiken, Programmen und Videos, DVDs sind wir in der Regel in unserem Büro von 9-16 Uhr zu erreichen.

Bitte besprechen Sie den Anrufbeantworter, wir melden uns in jedem Fall.

Für Ihr Interesse an unserer Arbeit bedanken wir uns schon jetzt sehr herzlich